

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **30 (1948)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Serafen-Annahme: August Fisse, Verlag, Stoderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Inserationspreis: Die einpaltige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland, 45 Rp. für den Rest der Welt. Resten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp., Briefgebühren 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsdurchschriften der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Monatspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—, Einzelnummern lösen 25 Rappen / Gebührt auch in familiärer Bahnhof-Kasse
Monatspreis-Einsparungen auf Postgebühren VIII b 58 Winterthur

Königin Wilhelmina der Niederlande

El. St. Am 4. September 1948 unterzeichnete die Königin der Niederlande die Abdankungsurkunde zu gunsten ihrer Tochter Juliana. Es ist selten, daß gekrönte Häupter abdanken, gewöhnlich bleiben sie in Amt und Ehren bis der Tod sie vor den Thron Gottes stellt. Aber es entspricht dem Wesen und Charakter dieser seltenen Frau, daß sie den jungen Kräften, die sich mit ihr und unter ihrer Führung zur Reife entwickelt haben, die Bahn frei gibt in einem Zeitpunkt, wo die Verhältnisse in ihrem Land es ihr gestatten, dem eigenen Wunsch nach Entlastung und Ruhe nachzugehen.

Königin Wilhelmina ist eine jener gekrönten Frauen, unter deren Regierung und Führung sich ihr Volk und ihr Land zu großer Blüte entwickelt und so wohl gefühlt haben, daß sie den Ehrentitel «Moeder des Vaterlandes» trug. Dabei war sie eine wirklich fürstliche Frau, die trotz ihrer Keuschheit und ihrer Verbundenheit mit allen Schichten des Volkes ihre Würde zu wahren wußte. Fünfzig Jahre lang hat sie Würde und Würde der Regentin geführt, durch zwei Weltkriege hindurch ihr Volk geführt und mit festem, stählern Willen die Freiheit der Niederlande, die sie seit Jahrhunderten erlangt, zu erhalten und zu verteidigen. Holland besitzt seit 1813 eine konstitutionelle Monarchie, und als ihr Vater, Wilhelm III. von Oranien, 1890 starb, wurde sie als einziges Kind Thronfolgerin. Bis zu ihrer Volljährigkeit amtierte ihre Mutter, Königin Emma, als Regentin; am 6. September 1898 fand die feierliche Einsegnung (in Holland heißt es nicht Krönung) in Amsterdam statt. Die Ziviltät war mit verschiedenen offiziellen Staatsbesuchen in Belgien, England, Dänemark und Frankreich und einer sorgfältigen Vorbereitung auf das große Amt ausgefüllt. In die Schweiz kam sie öfters mit ihrer Mutter und interessierte sich für unsere demokratischen Einrichtungen. Jung wie sie war, war sie sich der Größe der Aufgabe und Verantwortung bewußt, die auf sie warteten; und bei der Eidesablegung fügte sie ganz spontan das Versprechen bei, «alle ihre Kräfte dem Wohlergehen und der Blüte ihres geliebten Vaterlandes zu widmen». Ein Versprechen, das sie in einer unendlichen Treue und Aufopferung gehalten hat. Sie zeigte einen ganz außergewöhnlich feinen entwickelten Sinn für das Verfassungssystem ihres Landes, wußte aber dabei doch immer ihrer eigenen Überzeugung treu zu bleiben; sie hat die parlamentarischen Rechte respektiert, nicht monarchisch-diktatorisch eingegriffen, sondern in weiser Zurückhaltung, aber mit dem ganzen Einsatz ihrer geistigen Persönlichkeit das Schicksal des Volkes geleitet.

Im ersten Weltkrieg verließ sie Holland die Politik freier Neutralität. Trotzdem hatte sie den Mut, dem Kaiser Wilhelm eine Zuschrift in ihrem Lande zu übergeben beim Zusammenbruch des deutschen Reiches, aber auch den noch größeren Mut, seine Niederlegung an die Alliierten 1920 zu verweigern. Sie war eine Persönlichkeit, die wußte, was sie wollte, sie wußte, wie sie mit schwebenden

Politikern umzugehen hatte, sie war Mutter, Führerin, Vorbild und wenn im ersten Weltkrieg Holland sich nicht ergab, hat, nicht auseinandergefallen ist wegen verschiedener politischer und militärischer Auffassungen, so war es dank der Zielstrebigkeit und Festigkeit seiner Königin. Nach dem Krieg blühte Holland auf, die Kolonien brachten Handel und Reichum, viele nützliche und notwendige Reformen trugen zum sozialen Frieden bei, und beim 40jährigen Jubiläum durfte Königin Wilhelmina Übereinstimmung und Dank ihres Volkes fühlen.

Der zweite Weltkrieg erschütterte Holland in furchtbarer Art. Die deutschen Forderungen brachen im Mai 1940 über das arme Land her, den verwehrtsten Widerstand des tapferen kleinen Heeres rief niederbringend. Nach der Kapitulation beherrschte Wilhelmina, Holland zu verlassen und von England aus die Geschicke ihres Landes zu überwachen und den Widerstand von dort aus zu leiten. Die Kronprinzessin und ihre Familie gingen nach Kanada. Diese Flucht war nicht die Flucht der Freiheit, wie diejenige Kaiser Wilhelms II., sie wollte sich ihrem Volk erhalten, nicht sich einer persönlichen Gefahr entziehen, im Ausland für ihr Land, seine Befreiung, seine Unterwerfung kämpfen, sie wollte dafür die Bewegungsfreiheit haben, die sie in der deutschen Gefangenenschaft nicht mehr gehabt hätte.

Was Holland in den 5 Kriegsjahren alles erlitten und erduldet hat von den deutschen Forderungen, das hat die Welt erst nach und nach erfahren. Es bittere Opfer des königlichen Eizils aber hat für das Volk gute Früchte getragen, und die Heimkehr des Königs Hauses war ein Glücklich für Land und Volk. Sofort ging sie an den Wiederaufbau; ohne mit der Wimper zu zucken, nahm sie, wie irgend eine Frau im Volk, jede Entscheidung, jede Rationierungsmassnahme, jede Einschränkung auf sich. Eine Soldatinnen erzählte uns, im «Palais» hingen in einem Saal ungefähr an jedem Fenster andersfarbige Vorhänge, die Königin sagte bei allem nur, «es geht auch so». Bei ihren Rufen wurde sie keine Ausnahmebewahrung, überall gab sie das gute Beispiel, arbeitete angepant für ihr Land; ist es ein Wunder, daß diese tapfere Frau heute müde ist, sich nach Ruhe sehnt?

Wir dankbar und großer innerer Verbundigung darf sie heute auf ihr Lebenswerk zurückblicken und mit Stolz darf sie heute Krone undzepter ihrer Tochter Juliana übergeben, die am 6. September den Eid abgelegt hat. Sie übergibt ihr ein durch Mut und Tapferkeit freizubehaltenes Volk, ein Land, das um den Wert demokratischer Einrichtungen weiß, das genügt ist, dem zerstörenden Einfluß des Kommunismus zu wehren und das im Kulturlieben des Abendlandes auch weiterhin die Rolle zu spielen gewillt ist, die ihm die Sympathien und die Achtung der europäischen Brudervölker je und je verdient.

Wir erwarten aus Holland direkte Berichte über

die Jubiläums- und Krönungsfeierlichkeiten. Aber Königin Wilhelmina ist eine so bedeutende Frau, in ihrer Treue und Charakterfestigkeit ein so leuchtendes Beispiel für jedes Frauenleben, daß wir als Schweizerfrauen ihr vorgängig unsere Bewunderung ausdrücken wollten und den Dank dafür, daß

sie uns mit ihrem Verhalten in schwierigen Zeiten gezeigt hat, wie für jeden Menschen und jedes Schicksal Charakter und Persönlichkeit die Grundlage dafür bilden, ob sein Leben und seine Lebensarbeit für seine Mitmenschen von bleibendem Wert sind, oder ob es von ihm heißen muß: une étoile que file, file — et disparaît!

Vermassung

Wir alle wissen, daß wir im Zeitalter der Lechnisierung, der Proletarisierung und der Vermassung leben.

Die Verstäderung nimmt ständig zu und somit die Anhäufung von Menschenmassen auf kleinstem Raum. Dadurch entfällt eine Konzentration des Güterbedarfs und Güterverbrauchs, womit eine ebenfalls konzentrierte Güterproduktion nötig wird — die Massenherstellung. Diese wiederum bedingt immer größere Fabrikationsbetriebe und somit fast ausschließlich die Beschäftigung ungelerner oder lediglich angelernter, also beruflich nicht geschulter Arbeitskräfte. Wer aber den ganzen Tag eine völlig isolierte Arbeit leisten, den ganzen Tag nur einen bestimmten Handgriff verrichten muß, kann keine Freude an der Arbeit mehr empfinden und das Verständnis für den Wert und die Schönheit einer Arbeit geht ihm verloren. Die Unbefriedigung in der täglichen Beschäftigung führt heute einem Großteil der Menschen zu den ebenfalls in Massen vorhandenen Vergnügungsstätten, die über die innere Leere, das unzureichende Selbstbewusstsein sollen. Und so schließt sich der Kreis.

Der Mensch, der heute zum größten Teil in Werken in den Städten lebt, in Massen in den Fabriken, in den Büros der Banken, Handelshäuser, der öffentlichen Verwaltungen, in den großen Ladengeschäften arbeitet und in Massen sein Vergnügen sucht, statt Freude — dieser Mensch wird immer mehr zum Produkt unserer Zeit; eine Nummer, ein Maschinenenteilchen im großen Getriebe, ein Spekulationsobjekt für Massen-Idologen, ein Nichts im großen Spiel der Politik. Dies wird nicht mehr mit dem einzelnen Menschen und seinen Werten, sondern nur noch mit Völkern, mit Rassen geredet. Und dadurch gerät der Mensch in Gefahr. Er ist in seinem inneren Wesen, in seinen Persönlichkeitswerten bedroht und wohl zu seiner Zeit vermacht die äußere Aufgeschlossenheit, all unser Leben und Handeln die seelische Substanz des Menschen so sehr angreifen, wie gerade jetzt.

Fast alle von uns unterliegen bedroht oder umbedroht einem Prozeß zunehmender Vermassung. Und dies ist bestimmt die höchste Gefahr, die dem Menschen widerfahren kann. Darum gilt es, sich dieser Gefahr bewußt zu werden und alles zu tun, was irgend möglich ist, um sie zu bannen. Wir dürfen nicht vergebens gegen die Mäxerei jeglicher Art und für die Anerkennung der Menschenrechte gekämpft haben, um heute einer noch viel schlimmeren Verfallung — der Vermassung in allen Lebensbereichen und der Entpersonalisierung des Menschen — anheimzufallen.

Was kann aber der Einzelne gegen diese ungeheure Welle zeitlichen Geschehens tun in seiner ganzen Nichtigkeit, Belanglosigkeit und Ohnmacht? Was vor allem kann die Frau tun in der ihr zugewiesenen Beschränkung angeleglich dieser riesigen Vermassungslut, die über alle Völker und Erdteile hinwegspült?

Man muß sich vor allem darauf besinnen, daß der Mensch das Maß aller geschaffenen Dinge ist und bleibt. Trotz seines ständigen Verjagens, seiner Fehler, seiner ganzen Unzulänglichkeit, hat er doch immer und zu allen Zeiten Werte vollbracht von einer Rühmtheit des Denkens, einer Tiefe des Empfindens und einer Großartigkeit des Handelns, daß niemand das Recht hat, den Menschen und seine Werte anzuzweifeln. Weil es immer und immer wieder geschieht, daß der Mensch weit über sich selbst hinaus wächst und von der Vergangenheit in die Zukunft die ungeheure Brücke seines Genies schlägt, darf man es wagen auch in den Zeiten schlimmsten Verjagens und mühseliger Selbstzerstörung an den Menschen und seine nur in ihm beruhenden Werte zu glauben.

Diesen Glauben an den Menschen

seine Güte, seine schöpferischen Kräfte, seine Bestimmung als Junke Gottes aufrecht zu erhalten, ist vor allem Aufgabe der Frau. Im englischen Reich hat sie die Möglichkeit für diesen Glauben einzutreten, für diesen Glauben zu wirken und darnach zu handeln. Und wenn man einmal die Gemüthsheit von der Größe und Würde des Menschen als unveräußerlichen Besitz in sich trägt, dann ist es nicht mehr allzu schwer den Weg zu finden, der zu sich selber und zu den anderen führt. Dann ist es auch nicht mehr so schwer zu erkennen, daß das Leben des Einzelnen unter gar keinen Umständen vermacht, uniformiert, proletarisert werden darf. Denn die Würde des Menschen wird dadurch verletzt und die Möglichkeiten zu seiner Entfaltung in geistig-seelischer Beziehung und in bezug auf seine Umweltgestaltung werden geschnitten, wenn nicht gar gänzlich zunichte gemacht. Wenn man an seinem Platte diese Erkenntnis in die Tat umsetzen will — und jeder von uns müßte es tun — dann kann man beim Allereinfachsten, Bescheidensten beginnen. Man kann die Vermassung aus seinem eigenen Lebensbereich verbannen. Man kann als Frau beispielsweise damit anfangen, daß man nichts (fastlich) alles tut, was die allmächtige Mode vorschreibt, denn auch die Mode übt eine Diktatur aus, der unglückliche Frauen verfallen sind. Warum nicht seine eigene Form finden

abends zuvor kamen uns balsamische Düfte von Pflanzen entgegen. Um 6 Uhr rief sie mich, man konnte Cotchin lehn.

Erinnerungen von Emilie Birth-Jäggi in Winterthur aus den Jahren 1844—1855

(Nachdruck verboten)

September 1854

Liebe Mutter, denke nicht daran, daß ich Lust haben könnte, wieder in Dein Gesicht einzutreten. Ich sehe mich nach Ruhe und werde mich von nun an nur noch Lares Erziehung widmen. Ein unermüdliches Willensgehalt, das mich in allem was man Wichtigkeit nennt verfolgt, hat auch diesmal auf sonderbare Weise meine Hoffnungen zerstört, doch liebe Mutter, sei nicht ganz beschämt, ich könnte nicht nur mein eigenes Glück, ich könnte jetzt die ganze Welt umfliegen sehen und ruhig dabei bleiben. Glaube ja nicht, daß diese Ruhe eine unnatürliche sei, daß etwa mein hartes Schicksal mich abgelenkt und gefühllos gemacht habe. Nein, die Welt dieser unerschütterlichen Ruhe ist Gottotterraun! Auch in den härtesten Prüfungen, die er mit auferlegt hat, erkenne ich seine Allweisheit. — Deshalb bitte ich Dich, ängstige Dich nicht mehr um uns, wenn wir auf dem Ocean sind, wie das vorigmal. Ich wollte Du hättest sehen und hören wie gemüthlich wir uns des Abends zusammen unterhalten, dann würdest Du Dich überzeugen, daß ich meinen Schmerz überwunden habe

Mein lieber sel. Mann hatte so gut für den Winter

georgt, daß ich bis jetzt noch mit allen Lebensmitteln, mit Ausnahme von Fleisch und Butter, versehen bin. Das Brod habe ich selbst wie folgt: Nachdem der Teig abends zuvor mit Wasser angelegt wird, verarbeitete man ihn am Morgen noch mit einem Zug von Weich, dann legt man ihn in einen eisernen dreieckigen Topf, der vorher etwas erwärmt und mit Speck angestrichen wird. Deck den Topf zu und beleg den Deckel mit etwas Gut, um den Teig aufzuweichen. Er ergegangen, so vermehrt man die Gut von allen Seiten und läßt das Brod etwa anderthalb Stunde baden. Das gibt wunderhübsche Brode, von 10—12 Pfund. Der heilige Weizen soll auch der schönste in der ganzen Welt sein. Hier werden die Hüter nicht in Stodwerte, sondern in Räume eingeteilt. Das unfrische ist ein Kiegelhaus. Von der Beranda aus kommt man in den mittleren Raum, wo das Kammin ist und wo wir essen. Rechts ist das Zimmer von Herrn Esch, und links unter Eschsatzimmer. Vom mittleren Raum führt eine Leiter auf eine Winde, die über das ganze Haus geht. Nach der Weinle hatten wir einen großen Traubenvorrat dort aufgehängt, mein lieber Mann wollte sie nicht verkaufen, da er wußte, daß wir sie je gerne essen. Nebenan ist die Küche angebaut mit offenem Kamin, Kochherde sind hier selten, überall wird auf offenem Feuer gekocht und oft so große Stücke Holz angelegt, daß zwei Personen genug daran zu schäppeln haben. — Einmal war Mangel an Zündholz in der Kolonie, da fand einer für wohlfeiler, einen Baum anzuzünden, um seine Pfeife den ganzen Tag zu unterhalten.

Cotchin, den 2. Dezember 1854

Sonntag den 24. September begaben wir uns an Bord der Esperance; es war gerade ein Jahr seitdem wir in Hamburg uns eingeschifft hatten.

Weil ich verhängnisvolles, schweres Jahr ist an uns vorübergegangen. Reich an Erfahrungen und Menschenkenntnis habe ich den australischen Boden verlassen. — Bis zum 29. haben wir noch die australische Küste. Einen ganzen Monat hatten wir unglücklichen Wind und langsame Reise und dabei starke Augenentzündung. Laura blieb zum Glück verschont von der Seerkrankheit, ich hingegen litt wieder sehr daran.

Erst am 29. Oktober erreichten wir den Passatwind und hatten angenehme Fahrt. Capt. ließ für uns jeden Morgen eine Tonne mit Seewasser auf Deck stellen und ein Zeit darun machen, daß wir uns baden konnten. So fing an wieder neu aufzusehen, doch dauerte es leider nur bis zum 5. November, wo wir schon wieder außerhalb des Passats lagen. Den 7. November fing Laura einen hübschen Fisch mit der Angel, der am Unterfischer einen langen Stachel hatte, er wurde gebrochen und schmedete sehr sein. In diesen Tagen sahen wir viele Vögel und Fische. Den 11. November passierten wir die Linie. Den 21. war mein 34. Geburtstag. Um Laura eine kleine Freude zu machen, hatte ich ihr ein leichtes Kleidchen aus Zaconat gemacht, daß sie es in Cotchin tragen könne. Den 22. passierten wir die Küste von Ceylon.

Den 23. Rand Laura schon morgens 3 Uhr auf, um zuerst Cotchin zu sehen. Wir mußten nahe sein, schon

abends zuvor kamen uns balsamische Düfte von Pflanzen entgegen. Um 6 Uhr rief sie mich, man konnte Cotchin lehn.

Diese Küste gewährt einen reizenden Anblick. Im Hintergrund sind hohe hübsch schneebedeckte Berge, ein breiter schiffbarer Fluß mündet nahe bei der Stadt in die See und die Ufer sind mit Kokospalmen und andern schönen Bäumen begrenzt. In deren Schatten liegen zum Theil verstreut die alten, mit dicken Mauern versehenen Häuser Cotchins, und eine Menge romantisch mit Palmbäumen bedeckte Sandbänke. Wir lagen noch nicht vor Anker, als schon von allen Seiten Canoes auf unser Schiff zugerudert kamen, mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit. Jeber wollte der erste sein, um seine Waren oder Empfehlungen anbringen zu können. In wenigen Augenblicken wimmelte es auf unserem Schiff von Malabarern. Diese Menschenrasse steht weit über der australischen. Die Männer sind groß und kräftig, haben eine schöne Gesichtsbildung und einen folgen elastischen Gang, manche tragen goldene Ohreringe oben und unten am Ohr, und silberne Ringe um Hände und Füße. Sie sind gut zur Arbeit zu gebrauchen, nur muß immer einer von ihnen als Aufseher über sie gestellt werden, da sie es für die größte Schande halten, von einem Europäer ausgepöppelt oder gar gefoltert zu werden. Bei aller Arbeit sind sie luttig, aber nicht lächelnd und einträchtig. Die Frauen sind häßlich, man sieht sie bloß des abends ausgehen, sie gehen alle so verwest und schlaff aus. Zur Verhöhnung ziehen sie ihre Ohrspangen ein bis anderthalb Zoll in die Länge und machen in die Mitte ein Loch, daß man

kämpfen der bürgerlichen Gleichstellung zusammenzufinden hatten, und so sie die letztere berührt gewordene Deklaration der Frauenrechte verurteilt hatten, fand eine offizielle Zusammenkunft, an der auch Präsident Truman teilnahm, statt.

Edward Beneš

Der ehemalige Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Edward Beneš, ist am 3. September 1948 auf seinem Landsitz, wo er seit längerer Zeit krank lag, gestorben.

Dr. Alice Solomon

In New York, fern von ihrer früheren Heimat, ist Dr. Alice Solomon am 31. Aug. in hohem Alter gestorben. Sie hat die Jahrzehnte lang die erste Sozialistische Frauenkategorie in Berlin geleitet und hatte während des Krieges den Anteil an der Gestaltung der beruflichen Arbeit der Frau auf dem Gebiet der Volkswirtschaft.

Armeekorps und Armeeversorgung

Wie der „NZZ“ vom 18. Juni 1948 zu entnehmen ist, soll in Verbindung mit der Armeereform bereits vor einem Jahr auch eine „neue Dienstordnung für Feldprediger“ in Kraft gesetzt worden sein, eine Dienstordnung, die als „Mittelstufen in der Beschäftigung der Schweiz. Armeeversorgung“ zu bewerten ist. Danach soll der kirchliche Einfluss in der Armee vergrößert und die Zahl der Truppenprediger bedeutend vermehrt werden.

Wenn es das Ziel dieser Verordnung wäre, Jesus Christus den Soldaten nahe zu bringen, in seine Handlung aufzurufen, die hohe Befehle des Friedens und der Versöhnung in die Armeen hineinzubringen, die daraus folgende brüderliche Verbundenheit aller Menschen zu wecken, also, daß auch die Soldaten erkennen, wie Gottes Herrschaft die Welterschafft die Welterschafft mit ihren Gewalten und Mächten überwinden will, — dann müßten wir von Herzen froh und dankbar sein. Als Zielsetzung aber wird etwas ganz anderes angegeben. Der Ausbau der Armeeversorgung soll nach der „NZZ“ vielmehr für Volk und Arme eine „weitere Manifestation unserer Wehrbereitschaft“ bedeuten.

Eine Kirche, die wirklich Kirche Jesu Christi sein will, muß gegen solche Gebotsentwürfe protestieren. Die Armeereform als solche ist eine Sache für sich, was uns in diesem Zusammenhang nicht ärgern soll. Seelische an den Soldaten ist ebenfalls eine Sache für sich, die ihre Berechtigung hat, wenn es wirklich Seelische ist. Da aber die Seelische dazu mißbraucht werden soll, eine „Manifestation unserer Wehrbereitschaft“ zu sein, so ist eine Verquickung von Wehr mit Kirche. Da würde die Kirche als Mittel zum Zweck verwendet, zu Zielen und Zwecken, die ihr fremd sind. Das ist nicht mehr Dienst am Reich Gottes, da werden Kirche und Evangelium zur Wange der Arme gemacht.

Es liegt uns fern, den Soldaten die Teilnahme an Gemeindegottesdiensten zu verweigern, in ein leuchtendes Licht auch der Soldat sein ungeschütztes Recht. Aber, es muß und kann das nur dann wahrhaftig geschehen, wenn es in aller Freiheit und Unabhängigkeit vom militärischen Apparat getan wird und kein anderer Zweck, als eben Seelische zu sein, auf daß Gottes Reich gebaut werde. Die Kirche aber hat sich eindeutig von allen Verquickungen zu distanzieren, die Armeeversorgung als „eine Manifestation der Wehrbereitschaft“ zu proklamieren.

Kirchlicher Friedensbund der Schweiz.

Freiwillige Helfer in der Landwirtschaft

Der Herbst, auf dem Bauernhof die arbeitsreichste Zeit des Jahres, rückt heran. Manche Bäuerin und mancher Bauer fehlt bei der vielen Arbeit entgegen. Wer soll wohl die Kartoffeln und das Obst einbringen, die Produkte aus der Gemüsepflanzung

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gelegliche Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkshaus

(Xrio op. 99) verdammt die verschiedenen Temperamente zu vollkommener Einheit. Der Fingerring, den man als den übrigen Sägen nicht so gleichwertig, gern ein bißchen über die Waage ansetzt, blüht frisch, wie ein Feldblumenkraut, aromatisch, duftend wie weite Erde, die anfängt, in bodenständigen Rhythmen zu klingen und zu klingen.

Was mir die Radiomellen zugeraten haben, möchte ich wenigstens erwähnen. Charles Münch (Paris) ließ in wunderbarer Klanglicher Schöpfung die vierte Symphonie von Schumann erklingen. Wo waren die Jogananten, „Hörten“ der Schumannschen Instrumentation? In dem gleichen Schumannkonzert spielte Jiaac Stern, ein bei uns noch kaum bekannter, hervorragender Klavier amerikanischer Schulung, Wundervollens emig junges Violonkonzert. Wie lag hauptsächlich daran, wenigstens eine Ahnung von der „Symphonie liturgique“ unseres Arthur Honegger zu bekommen, denn mir sind die angewandten musikalischen Mittel atonal oder nicht, völlig gleichgültig, wenn mir nur das Resultat etwas sagt. Der Titel des Wertes „Liturgische Symphonie“, wie die Namen der Abteilungen „Dies irae“ „De profundis clamavit“, oder „Dona nobis pacem“ lenken die Erwartung von vornherein auf ganz bestimmte musikalische, festlich bedingte Vorstellungen. Ich empfinde sie daher als irreführend, denn gewiß, Honegger schreibt seine Verweisung ob dem Größlichen und Hoffnungslosen Grauen, dessen wir Zeuge waren, von Anfang bis zu Ende in unsere Ohren und findet zum Schluss verhöhlende Klänge in hoher Höhe, die wie eine Unabwendigkeit über das an sich wehr-

marktheit oder für die Selbstversorgung haltbar machen, das Vieh hüten, die Feder neu befellen und so viele andere kleine und große Arbeiten bedürftigen helfen? Dienstboten sind kaum zu finden.

Der freiwillige Landdienst, dessen der Schweizerischen Landdienstkonferenz, stellt hier eine Brücke dar. Die Jugend möchte uns freiwillig, also mit Freude und Eifer, helfen. Obwohl es uns zur Hauptaufgabe an geistigem Personal fehlt, ist doch diese Mit Hilfe der Jugend aus der Stadt und aus der Anstalt sehr zu schätzen. Haben wir es nicht schon oft erfahren, daß der gute Wille ebenso viel wert sein kann wie das Können. Darum: sprechen wir den jungen Helfern unser Vertrauen!

Gewiß ist es so, daß vielen unter ihnen unsere Arbeit und das Landleben überhaupt fremd ist, und unsere Anforderungen mühen ihren Kräften angemessen sein. Diese jungen Leute müssen sich anpassen und vieles zuerst erfahren; aber das ist ja neben dem einen Ziel des Landdienstes, der Landwirtschaftslehre, das andere, ebenso wichtige, der nicht häuerlichen Jugend einen Einblick in unsere Arbeit und unsere Lebensgegebenheiten zu verschaffen. Der Landdienst macht Arbeitergebot und Arbeitnehmer zu Gebenden und Empfangenden zugleich, so ihm gehen Ausprägungen aus, die sich für die Gesamtheit von unschätzbarem Wert erweisen werden, die zu einer Vertiefung und Verbesserung der Beziehungen zwischen Stadt und Land beitragen.

Bäuerinnen, an uns ist es, mitzufühlen, daß diese Generation die schwere Arbeit der Bauernarbeit, aber auch die Freude in unserem Stand beifinden lernen und würdigen lernen!

Wer einen freiwilligen Helfer oder eine Helferin wünscht, melde sich bei der Kantonalen Zentralstelle für freiwilligen Landdienst.

Wohlgelicht und Nährwert der Trauben!

Durch die moderne Ernährungswissenschaft haben die Obstsorten nun mehr fast Platz in jedem Haushalt erobert. Am aber noch mehr höherem Maße als der Obstgenuß im allgemeinen hat der Genuß von Weintrauben die Menge befähigt, zumal sie bei den verschiedenen Krankheiten helfen können, wie bei Verdauungs- und von großen Nutzen sind eine solche Kur erweisen hat. Mit guten Erfolgen werden man diese bei Stoffwechsellörungen, Fettstoff, Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit, Anämie, auch bei der Darmtrakt, beginnend, fördern, und besonders durch die Anwendung und Ausdehnung des Weines mit innerer Sekretion wirken.

Die Trauben enthalten nämlich nur zwei Drittel Wasser, erst das letzte Drittel besteht aus Weinsäure, Apfelsäure, Phosphor, Kalzium, Mangan, Kalium. Aber die Hauptmasse besteht der Zucker. Er ist es, welcher aus dünn und auch aus dick wird. Das kommt daher, daß die Trauben außer reich an Vitaminen aller Art sind, welche ganz speziell für die Geländehaltung unseres Nervensystems von größter Wichtigkeit sind, und neben der reichlichen Menge an Zucker und wertvollen Mineralien enthalten sie nur wenig Eiweiß, vor allem nicht die geringste Menge an Fett. Größere Mengen regelmäßig genossener Trauben bewirken durch ihre Weinsäurelösung und auszuweichten Eigenschaften eine Abmagerung. Kleinere Mengen von frisch ausgepresstem Traubensaft (anfänglich etwa 1/2 Literogramm Trauben pro Maßzeit) bei sonst augenscheinlich Diätetik haben im Gegenteil eine Besserung der gesamten Ernährung zur Folge, weil der mit dem Traubensaft eingeleitete Traubenzucker am schnellsten vom Körper aufgenommen wird, so daß Fett und Eiweiß gespart werden können. Darnach ergibt sich folgendes: Wenig essen macht fett und stark, hingegen viel essen schlant und mager, — wofürgeht aber nur, wenn es sich um den Genuß der Weinsäure Trauben handelt.

Der gesundheitsliche Wert der Trauben ist schon längst erkannt worden, man findet daher die Weintraube in vielen Haushaltungen in größeren Mengen in die Ernährung eingeschaltet, aber gut wäre es einmal im Jahre eine kräftige geregelte Traubenzucker zu machen, damit möchte ich sagen: Man lasse einmal die Trauben den Hauptbestandteil der täglichen Nahrungsmittel sein.

„Wie mache ich nun aber eine solche Traubenzucker“, wird gar mancher fragen. Ich will nachfolgend hierüber nach meinen eigenen langjährigen Erfahrungen Auskunft geben. Zu Beginn der Kur dürfen sich nur kleinere Mengen als ganze Trauben, oder mengenmäßig gepreßt, genossen werden, die man ganz allmählich steigert. Im ganzen sollte man aber niemals mehr als 2 bis höchstens 2 1/2 Literogramm im Tage verabreichen. Man verteilt das nun am besten auf die vier Hauptmahlzeiten.

fontaltrische Tongelassen daherzuwehen. Aber „Liturgisch“ sind eben doch nur die lateinischen, nordgeraden Worte.

Obwohl die Uebertragung des fünften Symphoniekonzerts zu wünschen übrig ließ, konnte ich die Größe und geistliche Klarheit der Wiedergabe des Straussens zweiten, des Beubt Ravelkonzertes durch Bachaus, Klavier, und den Oesterreicher mit dem armenischen Namen, Herbert von Karajan, dem Orchesterleiter, wenigstens anerkennen. In die musikalische Nacht der Mozartscherenabe beim Abendkonzert konnte man sich mühelos hineintrauen. Vom leisen Klängen des Wellers begleitet, erklang das Zaubersorn des englischen Hornvirtuosens Dennis Brein, melodisch schmelzend und ausgelassen jagdtöndlich in Mozarts Sornkonzert. Ich war nicht zugegen, aber erwähnen muß ich doch die Ehrung des hochverdienten Wiener Musikdirektors und aufrechten Komponisten Fritz Strakosky, welchem das Neue Theater aber er hängt sich an seine Richtung. Er bleibt sich selbst getreu. Der nunmehr Siebzehnjährige ist unbedirrt seinen Weg gegangen.

In diesem muß ich vorübergehen, an den „Meisterfuzen“ zum Beispiel, in denen ein erlebter Kreis von Geßtern sich um die „Meister“ versammelte, denn die Krönung der Feste, die „Neunte Symphonie“ unter der Furtwängler steht noch aus. Kaufmännischer Apparat empfängt den Beethovensbeut, dem das Ereignis für diese Festwochen gebildete herrliche Orchester ein Mann folgt. Der festliche Chor strebt von einer Gefahr zurück und das Solo-Quartett ange-

die meisten von Kantonalen Arbeitsamt geführt wird (Ausnahmen: Zürich; Kantonale Jugendamt, Balshelm, Zürich; Kantonale Erziehungsdirektion, St. Gallen; Kantonale Erziehungsamt, Appenzel A. O.). Wichtiges ist, daß die Mädchen werden nach Möglichkeit beschäftigt, wenn sie bei der Anmeldung angegeben werden.

Der Landwirt besitzt dem jugendlichen Helfer von 14 bis 16 Jahren im Tag durchschnittlich Fr. 1.50, ab 16jährige und ältere im Tag Fr. 2.50. Für gute Leistungen sollten dem Landwirt Zuschüsse gewährt werden, besonders für Hilfskräfte, die mehr als 20 Jahre alt sind. Aus öffentlichen Mitteln erhalten Jugendliche über 16 Jahre eine Zulage: Nichterwerbstätige Fr. — 50 und Erwerbstätige Fr. 2. — pro Tag. Für Helfer unter 14 Jahren ist es den Landwirten freigestellt, eine den Leistungen entsprechende Entgeltzuschüsse auszusprechen. Selbstverständlich gewährt der Landwirt dem Freiwilligen die ausdehnende Verpflegung und Unterkunft.

Die Reisefkosten sowie die Prämien für Kranken- und Unfallversicherung übernimmt die öffentliche Hand.

Als Landdienstleistung wird die ununterbrochene Einladener von mindestens 13 bis maximal 60 Tagen anerkannt; im allgemeinen verpflichten sich die Jugendlichen für eine Landdienstzeit von drei Wochen. Die Landdiensttage sind vom Landwirt in ein besonderes Formular einzutragen, das der Freiwillige mit in den Landdienst bringt.

Weitere Auskünfte über den freiwilligen Landdienst erteilt die Kantonalen Zentralstellen für freiwilligen Landdienst oder die Geschäftsstelle der Schweizerischen Landdienstkonferenz, Senstli; Straße 6, Zürich.

Aus: „Der Geflügelhof“.

Redaktion: Frau E. Studer (abwesend)

Vertretung: Fräulein G. Reinhardt, Mittelstr. 53, Zürich, Tel. 051 32 43 13

dient man sich hier für eine guten Anhängen-Frucht-Preise! Für die Ernährung unschätzbaren Wert besitzen, da tierische und laute Obstsorten abführend und darmreinigend wirken, während süße Früchte leicht verdaut werden. Die Zellstoffbestandteile des Obstes sind, obwohl sie unendlich sind, durchaus nicht wertlos, da sie zu einer Belebung der Verdauungsbewegungen des Magens und der Därme beitragen. Die organischen Fruchtsäuren begünstigen die Verdauung der Nahrung, daher greift man infamit besonders gern zum Obst nach einer Mahlzeit zum Obst oder zu Fruchtsäften, die besonders geeignet sind, die schädliche Harnsäureabgabe des Körpers zu verhüten und zu beheben. Giftkränze sollten Obstsorten, besonders Zitronensaft als Beilimittel anwenden. Auch wird der Durst durch selbstbereitete Fruchtsäfte befriedigt als durch Wasser oder andere Getränke.

Dr. P. Keller

(Bgl. „Leben Sie auch naturgemäß“, von Paula Reuber, verlegt bei M. Steiger, Bern, Mooserstraße 31. Preis Fr. 1.50. Reingewinn f. d. Schweiz. Rote Kreuz, Kinderhilfe.)

Kleine Rundschau

Für Martinstag

Eine treue Momentin jendet der Redaktion freundlicherweise die Jubiläumsmarken zu, welche die Volkserhaltung der U. S. A. zu Ehren des vor 100 Jahren erstmals in den Staaten, und zwar im Staate Wyoming, eingeführten Frauenstimmrecht herausgegeben hat. Die schön geprägte Marke enthält die Bilder von drei bekannten amerikanischen Führern: Elizabeth Stanton, Carrie C. Whitcomb und Lucetta Mott. Unter Segel des gewaltigen Martinstages und des Risikopostes können bei den amerikanischen Volkserhaltungen Beteiligungen gemacht werden.

Nordregens Alkoholkonsum

Das nordregische Volk hat nach zwanngewisser Einschränkung seines Alkoholkonsums während der Kriegsjahre in den zwei letzten Jahren die Verbrauchsjahre von 1939 sogar noch etwas überboten. Mit einem Konsum von ca. 24 Liter reinem Alkohol je Einwohner — alle Getränke ineinander gerechnet — gehört Nordregens aber noch immer zu den in Landesbüchheit niedrigsten Wälfen Europas. Betrug doch nach Dr. A. Steiger die entsprechende Konsumzahl für die Schweiz in den Jahren 1945/46 nicht weniger als 5 Liter!

In wohl energischer Weise der Staat in Nordregens während der letzten Jahre die Alkoholkonsum ausgebaut hat, ergibt sich aus folgenden zwei Angaben: Im Jahre 1939 gab das nordregische Volk 196 Millionen Kronen für Alkoholica aus; davon gab der Staat 101 Millionen oder 51 Prozent in Form von Alkoholkonzern und Monopolgebühren an sich. Im Jahre 1947 erreichte die Alkoholaufwendungen, hauptsächlich infolge der Gebotenwertung, 550 Millionen Kronen; davon nahmen jedoch nicht weniger als 490 Millionen oder 80 Prozent den Weg der Staatsfals. — In der Schweiz erhalten Bund und Kantone aus den 800 Millionen für den Alkohol kaum 80 Millionen in Form von Zollgebühren, Biersteuer, Monopolgewinn und Patentzogen, also kaum 10 Prozent. SAS.

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub. Kämistrage 26. Montag, 13. September, 17 Uhr: Konzert. Feidi Sturzengger, Klavier; Hilde Hilli, Klavier. Werte von Bach, Mozart, Haydn. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.



mit so viel Liebe empfangen, daß mir das Herz aufging in ein Chüed in der Fanne. Schnell trappelte die gute Elise in die Küche und braute dort ein Teelich. Ich wollte ihr behilflich sein und räumte inbellen den Tisch ab vor dem Kanapee. Vier Wiederlagen darauf, Oben und unten, links und rechts. Die Bißel, ein Pochschäum, ein Kartenbuch, und das Bier? Der Scherz fuhr mir in alle Glieder! Da lag auf dem Buchstabe ein Viebspar in griechischen Gemündern, schmelzend hingegossen und obenüber schmebte, von zwei Putten gehalten, ein bleisches Band mit der Aufschrift „Ebesa u b e“. Aber, aber Elise! Deine auewundachtig Jahre!

Nun müßt Ihr es nicht machen wie ich, und gleich an „opps Räbes“ denken, bei meinem guten Zümpferli. So braud und rechtshaffen wie sie, sind mir wie alle miteinander nicht. Aber einwad — ich müßte sie warnen. Da gelangt sie vor verschämt, daß die Bißel gelöst bekommen habe, einmal, „was fröhlich“, und daß es doch so einen schönen Einband habe und sich gut mache auf dem Tisch. Es seien dann grad vier Bücher, auf jeder Seite eins.

Also nur wegen der Symmetrie! Ich war beruhigt. Wir schliefelten bald darauf vergnügt an unterm Teelich. Die Tassen truden noch Spüren von der letzten Bißel und die Zwiebelsäde roden distret nach Kleiderstank. Aber über allem Unzulänglichem schwebte wie ein goldnes Wöllein der Viebspar, der eschte, der nicht nur auf dem Buchstabe stiebte, sondern — das dürft Ihr mit glauben — tief in untern alten, ewigjungen Herzen stiebte.

Maria Schütz

Der Viebspar

Wißt Ihr überhaupt, wie kostbar alte Leutein sein können? Ihre stille Feiertag liebt wie das „Defüneil“ auf untern Leben soll fast und Unruhe.

Dieser Tage belaudete ich ein 82jähriges Sümpferlein in einem abgelegenen Stadort, und ich warde



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nüschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

Silberputz-Fest
Wahrlich kann man von einem Silberputz-Fest sprechen, wenn man die schweizerische Silberpolitur Werno-Silb von Zeit zu Zeit zur Pflege des Silbers verwendet. Werno-Silb gibt dem Silber und vererbten Gegenständen einen wunderschönen Glanz, ohne das Metall anzugreifen, im Gegenteil, Werno-Silb schützt das Silber, es ist in Drogerien und Haushaltungsgeschäften in Flacons zu Fr. 1.50, 3.50 und 6.— + Wust, übrigens zum genau gleichen Preis wie vor dem Kriege, erhältlich. Hersteller: Laboratorium der Drogerie Wernle & Co., Zürich.

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KÜCHENWÄSCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG.
BERN, City-Haus, Bubenbergplatz 7

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Soefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Soefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Förschstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

WELTI-FURRER

Möbeltransporte
in der Stadt über Land ins Ausland und nach Uebersee
Möbellagerhäuser
23.76.15

Giger-Kaffee
ist
Qualitäts-Kaffee

HANS GIGER & CO. BERN
Lebensmittel-Großimport
Gutenbergstraße 3 Tel. 2 27 35



Spezialgeschäft
UEBERSAX
Damenstoffe
Herrenstoffe
Haushaltwäliche
Wolldecken

Zürich Limmatquai 66
Atelier im Hause

zum Kochen
Backen
Würzen
Braten
die guten **Helvetia** Produkte

NOVO-Puddingpulver
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Beutel

J. Leutert Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Filliale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

G. Luginbühl Tel. 32 78 26
Rämistrasse 38, ZÜRICH 7, beim Pfauen

Vertrauenshaus für schöne Polstermöbel, gute Bettwaren, Vorhänge usw.

PUTZARTIKEL
6 x zufriedener

ist jede Hausfrau bei Verwendung von **Finslers** erstklassigen Putzartikeln:

- Bodenwische „Münster“**
enthält Bleinawache und Terpentin, verdirbt keinen Überzug / Für Linoleum auch verschieden performiert erhältlich.
- Grafitol**
das klassische Mittel für gründliche Bodenreinigung in der plombierten Kanne.
- Grafitol-Glanz**
ein vielbeghrtes Schnellreinigungsmittel für die richtige Pflege aller Böden. **Reinigt und wuchtet in einem Arbeitsgang.**
- Metallglanz „Münster“**
glänzt im Nu Silber und alle Metalle. Auch für Fenster anwendbar.
- Crystallwasser**
Es gibt viele Fleckenwasser, aber nur ein Crystallwasser.
- Möbelpolitur „Münster“**
seit Jahren beliebt zum Auffrischen aller Möbel

Alle diese Artikel erhalten Sie in Drogerien und einschlägigen Geschäften; wo nicht, direkt beim Fabrikanten:

Finsler im Meiershof AG
Münstergasse 18, Zürich 1
Telephon 24 47 50

Schweiz. Verband diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege
empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur berufl. Ausbildung in Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege.

Aarau: Kinderspiel- u. Kinderpflegerinnenschule
Basel: Frauenspiel mit Säuglingspiel u. Säuglingsheim
Bern: Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
Chur: Frauenspiel Fontana
Lausanne: Pouponnière Abri
Neuchâtel: l'Ecole neuchâteloise d'infirmières d'hygiène infantile et maternelle.
St. Gallen: Ostschweiz. Säuglingspiel, Volkshochschule
Kinderspiel- u. Kinderpflegerinnenschule der Hilfsspezialität
Tempelacker
Pflegerinnenschule zu Brühlwälden
Schweiz. Pflegerinnenschule mit Kranentraining
Müller- und Säuglingsheim Inselhalde
Säuglingsheim Pflegerinnenschule
Kinderspiel Zürich

Zürich: Pflegerinnenschule zu Brühlwälden
Schweiz. Pflegerinnenschule mit Kranentraining
Müller- und Säuglingsheim Inselhalde
Säuglingsheim Pflegerinnenschule
Kinderspiel Zürich

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Verkaufs-Läden
Aarau, Aargau, Altstätten, Appenzel, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Frیبourg, Glarus, Grenchen, Heisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

Freitag, 10. Sept. 1948

MIGROS
„Die Zeitung in der Zeitung“

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Moutier, Neuchâtel, Neuchâten, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sion, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster, Wädenswil, Wetzlingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zofingen, Zug, Zürich (24 Stadtteilen)

Wen es juckt, der kratzt sich...
Unsere Fettpreise bleiben niedrig. Es ist kennzeichnend, dass an andern Plätzen, wo die Migros nicht ist, die Fettpreise aufgeschlagen haben. Stängel uf, Stängel ab.
Unsere Zuckerpreise bleiben niedrig. Und vor allem: die Qualitäten bleiben hochwertig.

Eine Spitzenleistung
ist die Qualität unseres Kaffees „Zaun“ gegenüber den teuersten Marken; nicht teurer als koffeinhaltiger Kaffee, im Geschmack aber hochwertig.

Das Wichtigste aber ist:
Der Käufer wird bei der Migros nirgends „be-luchst“. Es kommt nicht vor, wie so häufig im übrigen Detailhandel, dass die gleichen Qualitäten unter verschiedenen Marken bis 25 Prozent teurer verkauft werden! Wir schlagen nicht nur mit einer Marke ab und lassen die andern teuer zu „Erholungszwecken“. Die Migros bietet Sicherheit, dass Sie für Ihren Franken den vollen Warengewert erhalten.
„Die redlichen Pioniere von Rochdale“, heisst es. „Es ist aber unredlich, die gleichwertigen Waren in verschiedenen Packungen zu verschiedenen Preisen zu verkaufen. Eines möchten wir den historischen Konsumwissenschaftlern mahnen zu rufen: Wer vom Trust und seinen Geldmachern frisst, der stirbt daran! Wer aber das Volk anstatt die Trusts zum Alliierten macht, der wird „putzen“.

... Schont Herz und Portemonnaie
Kaffee „Zaun“ nicht teurer als unser „Columban“
Kaffee ist auch eine halbe Weltmacht. Wo es an Kaffee fehlte, wurde der Preis des Kaffees unerhöht hoch gemacht: Fr. 50.— das Kilogramm. Für viele ist Kaffee ein unentbehrliches Stimulans, ein Seelenröster, der sogar dort, wo man hungert, oft höher geschätzt ist als Nahrung.
Für wie viele bedeutet das Wort des Arztes auf den Kaffee zu verzichten, den Verzicht auf ein grosses Stück Lebensfreude! Noch vor einem Dutzend Jahren waren die Koffein-Extraktionsmittel giftig. Dieses Problem wurde durch den Fabrikanten des „Eimalzins“ gelöst. Es gelang ihm die giftfreie Extrahierung des Koffeins. Aber auch der Geschmack profitierte dadurch.
Heute steht der koffeinfreie Kaffee dem koffeinhaltigen nicht mehr nach.
Nachdem das Problem des Aromas gelöst ist, lösen wir nun auch das der Preisfrage: Der gute Kaffee „Zaun“ ist nicht teurer als die gute Mischung „Columban“.
Dadurch ergeben sich folgende Möglichkeiten: Übergang zum koffeinfreien Kaffee durch zunehmendes Beimischen von Kaffee „Zaun“ zum „Exquisito“, „Campos“ oder „Bonarom“. Sie werden feststellen, dass ihm an Kaffee-Genuss gar nichts abgeht. Sie werden auch feststellen, welche Mischung und damit welcher Koffeingehalt Ihnen be-kömmlich ist.

Damit kommen wir den vielen entgegen, die glauben, den Milchkafee „heller“ mischen zu müssen aus Gesundheitsrücksichten. Sie können nun ruhig die Farbe und damit den Kaffee-Gehalt haben, der Ihnen passt. Aber auch denen, die auf ihre „Linie“ achten müssen, dienen wir mit un-schädlichem Kaffee: Weniger Milch bei für sie erhöhtem Genuss!
Weniger Zichorie! Die Kaffee-Zusätze im Uebermass sind der grösste Feind eines wirklich guten Kaffees. Natürlich können es sich nicht alle, und vor allem nicht alle Tage leisten, reinen Bohnenkaffee zu verwenden. Aber hier und da einen feinen Kaffee — das sollte jedermann möglich sein!
Kaffee ist seit der ersten Ausfuhr der Migros-Wagen nur im Verhältnis zum Lebenskosten-Index gestiegen. Kaffee „Zaun“ ist heute nicht wesentlich höher im Preis als damals koffeinfreier Kaffee!
Schenkt den Kaffee-Geniessern, die aus Furcht vor dem „Herz-“ mit Schmerzen auf den Kaffee-Genuss Verzicht leisten, ein Päckli Kaffee „Zaun“. Das freut sie manchmal mehr als selbst ein Blumentrauss. Wie lohnt es sich, an die Genussüch-teln seiner Nächsten zu denken und wie herrlich gut ist auch in bescheidenen Dosen geschenktes Geld angewendet!

???

Das Argument des Verteidigers, dass Nestlé seine Milch verdünnt habe, genau wie andere Firmen während des Krieges zufolge Rohstoffmangels die Qualität ihrer Produkte verminderten, soll beim Gericht besonders „gezogen“ haben. Wie wäre es einem kleinen Milchmann gegangen, der zur Zeit der Milchknappheit seine Milch „verlängert“ hätte, ohne den Preis „zu senken“, um die Versorgung zu verbessern? Hätte sich dieser auch auf die Praxis anderer Firmen berufen dürfen? Die alte Geschichte von den Grossen und den Kleinen...
Der Bund hat die Rückerstattung von 115 000 Franken widerrechtlichen Gewinns verlangt; das erstinstanzliche Gericht lehnte dies ab und der Bund musste dazu noch zirka 7000 Franken an die Untersuchung zahlen.

Es gäbe für den Bund eine Appellationsmöglich-keit.

Abschläge
Wiederholung

Zucker	Paket à 2 kg 2.—	1 kg 1.—
Reis	Paket à 715 g 1.—	1 kg 1.40
Weissmehl	Paket à 1065 g 1.50	1 kg 1.40*
Haselnusskerne	Paket 510 g 1.50	1 kg (Friedenspreis?) 2.94
Mandelkerne	Paket 510 g 1.50	1 kg (Friedenspreis!) 2.94

Auch ein „Abschlag“:

Unsere Speisefette immer noch zu den alten Preisen

Kokosnussfett	Ceylon, Tafel 510 g 1.40	500 g 1.37*
Migrosfett, Tafel 450 g 1.50	500 g 1.66½*	
Sisfett mit 10 % Buttergehalt	500 g 1.85	
Speisefett „Santa Sabina“ mit 20 % Buttergehalt, Tafel 510 g 2.30	500 g 2.25	

Exquisito Kaffeemischung
Paket 215 g 1.50 (bish. Packungen zu 207 g werden zu 1.45 ausverkauft) ¼ kg 1.74*

Bonarom Kaffeemischung
Paket 380 g 1.50 (bish. Packungen zu 357 g werden zu 1.40 ausverkauft) ¼ kg —.93*

Zaun, koffeinfrei
Paket 229 g 1.50 (bish. Packungen zu 220 g werden zu 1.45 ausverkauft) ¼ kg 1.63*

EIER, mittelschwere, schöne
5 Stück 1.35 Stück —.27